

Schwerpunktthema: Sport und Ökologie

ILSE HARTMANN-TEWS

Sport und Ökologie – Anmerkungen aus gesellschaftstheoretischer Sicht

Einleitung

Der Fall und der Trost

„Der Fall und der Trost“ ist eine im SWF 3-Land verbreitete Serie von Radiospots, in denen die Tücken des Alltags ins Scheinwerferlicht gerückt werden, um deren scheinbar unlösbare Verstrickungen mit dem gespendeten Trost noch zu überhöhen.

Eine Reihe dieser Spots kamen mir wieder in den Sinn, als ich mitten in den Vorbereitungen für das Schwerpunktthema dieser Ausgabe der „dvs-Informationen“ war. Das Procedere der Betreuung solcher Themenschwerpunkte ist bei den meisten Redaktionen ähnlich. Die Betreuer/innen kennen sich in dem Bereich zumeist gut aus und können rasch aktuelle Themen, Diskussionslinien sowie AutorInnen benennen. Die Auswahl erfolgt in einem Abgleich von interessant erscheinenden Themen und potentiellen AutorInnen, Gespräche mit ihnen klären das Machbare ab und gestalten die Sammlung der Beiträge. Im vorliegenden Schwerpunkt „Sport und Ökologie“ sollten die Ursachen der zunehmenden Konflikte zwischen Sport und Umwelt resümiert werden, Aktivitäten der Sportverbände und Naturschutzverbände in diesem Konfliktfeld kritisch diskutiert, die Rolle der (Sport-)Pädagogik und Sportlehrer/innen-ausbildung beleuchtet und neuere Lösungsstrategien – wie konzertierte Landschaftsplanung und politische Kontextsteuerung – vorgestellt werden.

„Der Fall“ entwickelte sich im Gespräch mit Vertretern des organisierten Sports, die ein Schwerpunktthema Sport und Ökologie begrüßten, aber zum jetzigen Zeitpunkt keinen neuen kritischen Beitrag beisteuern wollten. „Der Trost“ ist, daß die anderen Beiträge rechtzeitig eingetroffen sind und den jeweiligen fachspezifischen Stand der Diskussion spiegeln:

- Gertrud PFISTER (Berlin) berichtet über Kooperationen des Deutschen Turner-Bundes mit der Umweltstiftung „Save Our Future“ (S.O.F.);
- Rüdiger HEIN (Ludwigsburg) faßt Ergebnisse seiner Untersuchung über die Problemwahrnehmungen von Studierenden und Dozenten/innen sportwissenschaftlicher Studiengänge in bezug auf die Sport-Umwelt-Thematik zusammen;
- Peter KUHN (Bayreuth) setzt sich mit dem Stellenwert der Natur in der Sportpädagogik auseinander;
- Angelika WOLF (Hannover) stellt aus der Perspektive des Naturschutzes und der Landschaftsplanung Anforderungen an Leitbilder eines natur- und umweltverträglichen Sports vor;
- Klaus CACHAY (Bielefeld) diskutiert unter den Stichworten ‘Pädagogisierung’ und ‘Raumplanung’ die Erfolgsträchtigkeit zweier zentraler Problemlösungsstrategien von Naturschutz und organisiertem Sport im Sport-Umwelt-Konflikt.

Der Fall und was steckt dahinter?

Auch mit diesem Trost bleibt die Überlegung, warum bei der Anfrage nach einer kritischen Würdigung der umweltpolitischen Aktivitäten des organisierten Sports heftig abgewunken wurde. Die Frage ist, was steckt dahinter?

Um hier Antworten zu finden, sollen im folgenden die Konflikte zwischen Sport und Umwelt vor allem mit Blick auf die Reaktionen des organisierten Sports rekapituliert und diese im Rahmen differenzierungstheoretischer Überlegungen eingeordnet und interpretiert werden.

Konflikte zwischen Sport und Umwelt als Folgenakkumulation gesellschaftlicher Differenzierung

Eine seit Anfang der 80er Jahre steigende Anzahl von Tagungen, Publikationen und Resolutionen zu dem Thema ‘Sport, Umwelt und Naturschutz’ ist ein Indiz dafür, daß eine bisher unproblematische Beziehung problematisch geworden ist. Die Sichtung der mittlerweile zahlreich vorliegenden Tagungsberichte, Expertenhearings und Gutachten zu diesem Thema, läßt eine Vielfalt von detailliert ausgewiesenen Problembe-
reichen erkennen, die vor allem im Bereich des Flächen- bzw. Landschaftsverbrauchs, der Umweltverschmutzung und der Lärmemissionen zu verorten sind. Die vielfältigen und komplexen negativen Umwelteffekte der Sport- und Freizeitentwicklung liegen nicht nur in der Belastung und Zerstörung der Flora und Fauna, sondern auch in Belastungen der sozialen Umwelt, die sich immer dort ergeben, wo Anwohner sich in der Nähe von Sportstätten durch den Sportbetrieb und seine mittelbaren Folgen gestört fühlen.

Die steigende Zahl von Protesten durch Naturschützer, von Nachbarschaftsklagen sowie von Vorwürfen staatlicherseits veranlaßten den Deutschen Sportbund 1974, eine ad-hoc-Kommission Umwelt des Wissenschaftlichen Beirates zu etablieren. Man war überrascht von der Vehemenz der Kritik und sammelte sich, um dem – wie es damals hieß – ‘überzogenen Umweltschutz’ entgegenzutreten. Erwartungen hinsichtlich einer Selbstbeschränkung des Sports wurden mit dem Argument abgewiesen, man sei schließlich Sportverband und kein ‘Sportverhinderungsverband’.

Mit zunehmendem Handlungsdruck auf den organisierten Sport vermehrten sich die Aktivitäten des Deutschen Sportbundes, die Konflikte zwischen Sport und Umweltschutz zu entschärfen. 1982 wurde die Präsidialkommission „Sport und Umwelt“ gegründet und 1984 die „Umweltpolitischen Grundsätze“ des Deutschen Sportbundes verabschiedet. Die Bearbeitung von Umweltfragen wurde 1991 mit einem Beirat „Umwelt und Sportstätten“ strukturell verankert und 1995 wieder einem getrennten Gremien zugewiesen.

Die umweltbezogenen Aktivitäten des DSB gingen in den 80er und 90er Jahren in zwei Richtungen. Zum einen wurde eine *nach innen gerichtete Reform- und Aufklärungsstrategie* entwickelt, zum anderen eine *nach außen gerichtete Interventionsstrategie* (vgl. CACHAY 1988). Mit ihr sollten die Interessen der Sportverbände sowohl gegenüber politischen und administrativen Entscheidungsträgern als auch gegenüber Umwelt- und Naturschutzverbänden vertreten werden. Die Erfolge solcher Strategien sind belegbar: So z.B. Anfang der 90er Jahre die Änderung der Sportstätten-Lärmschutzverordnung, mit der eine erhöhte Zumutbarkeit von Geräuschen bei Sportanlagen implementiert wurde.

Die Umweltpolitik des Deutschen Sportbundes wurde nicht nur positiv aufgenommen, sondern vielfach mit dem Hinweis auf Unglaubwürdigkeiten und Widersprüche kritisiert (vgl. CACHAY 1988; DIGEL 1989). Hierzu gehört, daß der DSB den Sport-Umwelt-Konflikt als Problem individuellen Fehlverhaltens vor allem der nicht organisierten Sportaktiven thematisiert und gleichzeitig 'Sport für alle' und die weitere infrastrukturelle Expansion des Sports fordert und auch fördert.

Die zunehmenden Kollisionen zwischen Sport und Umwelt lassen sich auf der Folie von Theorien gesellschaftlicher Differenzierung als Folgenakkumulation gesellschaftlicher Differenzierung begreifen. Mit Blick auf die zentrale organisatorische Basis des Sportsystems, die freiwilligen Vereinigungen, soll dies an drei zentralen Aspekten verdeutlicht werden: Indifferenz, hypertrophe Wachstumstendenzen und Anspruchsinflation

Indifferenz

Modernisierung im Sinne funktionaler Differenzierung bedeutet, daß eine Vielzahl von gesellschaftlichen Teilsystemen entstanden ist – z.B. Wirtschaft, Wissenschaft, Sport –, die hohe Sensibilität für bestimmte Sachfragen mit Indifferenz für alles Übrige verbinden. Diese Indifferenz gegenüber den Belangen der anderen Teilsysteme ist eine wesentliche Voraussetzung der Leistungspotenz der sozialen Systeme. Sie können sich auf ihre teilsystemspezifischen Perspektiven und Leistungen um so mehr spezialisieren, je radikaler sie alle anderen Gesichtspunkte im wahrsten Sinne des Wortes 'außen vor lassen'. Mit dieser legitimen Indifferenz gegenüber den Perspektiven der anderen Teilsysteme ist zugleich auch ein Verhältnis wechselseitiger Intransparenz zu beobachten. Unter Verabsolutierung der je eigenen teilsystemspezifischen Weltsicht wird diese Intransparenz aber auch zur Verständnislosigkeit gegenüber den Perspektiven anderer gesellschaftlicher Teilsysteme. Die Rede des DSB vom 'überzogenen Umweltschutz' und die Reklamierung der „Sportstätte Natur“ im Goldenen Plan Ost sind nur zwei Beispiele hierfür.

Hypertrophe Wachstumstendenzen

Eine weitere Einsicht der Theorie gesellschaftlicher Differenzierung ist, daß gesellschaftliche Teilsysteme nach ihren eigenen Rationalitätskriterien mehr oder weniger wildwüchsig drauflos produzieren: Höchstleistungen im Spitzensport, Waren im Wirtschaftssystem, Absolventen/innen im Bildungssystem (WILLKE 1983, 51). Teilsysteme verfügen über keinerlei Stopregeln in bezug auf die Realisierung ihrer Handlungsorientierungen. Im Gegenteil: sie animieren gerade dazu, eine immer weiterge-

hende Perfektionierung der teilsystemischen Leistungen für wünschenswert zu halten und zu verlangen.

Verfolgt man die Sportentwicklung in Deutschland, so spiegelt sich diese Eigendynamik gesellschaftlicher Teilsysteme auch hier wieder. Mit der Elaborierung von positiven Effekten des Sports in bezug auf die Gesundheit, die Bildung, eine sinnvolle Freizeitgestaltung und das soziale Gefüge der Gesellschaft, hat sich der organisierte Sport im Hinblick auf die Erfüllung verschiedener funktionaler Erfordernisse der Gesellschaft ins Spiel gebracht. Die Initiative „Sport für alle“ wurde in den 70er und 80er Jahren durch diverse Programme, Aktionen und Binnendifferenzierungen des Systems in sozialer, sachlicher und zeitlicher Hinsicht ausgebaut und verfeinert. Die Steigerung der Mitgliedschaftszahlen spricht für den Erfolg dieser Politik, und die Gesundheitspolitische Konzeption des DSB geht diesen erfolgreichen Weg der expansiven Intensivierung der Leistungsbeziehungen auch konsequent weiter.

Anspruchsinflation

Mit dieser Hypostasierung ihrer Funktion und Leistungen öffnen die gesellschaftlichen Teilsysteme aber auch einer „Anspruchsinflation“ Tür und Tor, einer Anspruchsinflation sowohl auf seiten ihres Publikums als auch auf seiten anderer gesellschaftlicher Teilsysteme. Insbesondere das Prinzip des Selbstantriebs, das in der Erzeugung von Ansprüchen zur Erfüllung von Ansprüchen liegt, läßt sich auch im Sport beobachten (vgl. LUHMANN 1983). Mit der Proklamierung der besonderen Werte des Sports, wie sie in der Quadriga von Gesundheits-, Bildungs-, Freizeit- und Sozialwert des Sports immer wieder betont werden, hat das Sportsystem Angebote formuliert, die vor dem Hintergrund einer zunehmenden Individualisierung der Einzelpersonen mit inflationären körperbezogenen Ansprüchen von fit – gesund – erfolgreich korrelieren. Neue Körper- und Gesundheitsideale sind mit einer veränderten Architektur der Sportmotive und Erlebniserwartungen zu den zentralen Taktgebern der neueren Sportentwicklung geworden.

Die Dynamik dieser Anspruchsspirale wird noch deutlicher, wenn die Aktivitäten der Wirtschaft mit ihrem Interesse an Absatzsteigerung mit ins Blickfeld gerückt werden. Hier gehen Sport- und Wirtschaftssystem eine für die Umwelt unheilige Allianz ein. Deutlich wird dies auch angesichts der jüngsten Nachrichten über die Vorbereitungen der Winterspiele in Nagano 1998. Die Klagen des IOC in Atlanta – die Stadt habe ihre Chancen verspielt, die Sommerspiele für eine Verbesserung ihrer Infrastruktur zu nutzen – sind in Japan auf ungebremste Kommerzialisierungs- und Wirtschaftsinteressen getroffen (vgl. DEISTER 1997).

Reflektiert man die Genese der sich häufenden Konflikte zwischen Sport und Umwelt in bezug auf diese ambivalenten Wirkzusammenhänge gesellschaftlicher Differenzierung – Indifferenz, hypertrophe Wachstumstendenzen und Anspruchsinflation –, so wird deutlich, daß der Sport in eine paradoxe Situation geraten ist. In dem Maße in dem das Sportsystem „Sport für alle“ optimiert, d.h. ein Bewegungsangebot für alle zur Sicherung des körperlichen, sozialen und psychischen Wohlbefindens der Bevölkerung realisiert, provoziert es

Effekte, die dem Intendierten zuwiderlaufen. Die Tragik der Situation liegt auch darin, daß das Sportsystem vor dem Hintergrund der negativen Externalitäten anderer gesellschaftlicher Teilsysteme expandiert ist. Zu denken ist hier z.B. an die Ideale einer autogerechten Stadt und den Mangel an freizeitbezogenen Bewegungsmöglichkeiten in den Städten. Nun partizipiert der Sport – in Reaktion auf solche Wirkungen der Modernisierung – selbst an der Kausalität ökologischer Belastungen und wird von den z.T. selbstverursachten Schäden mit betroffen.

Problemlösungsstrategien und Steuerungsversuche

Deutlich zeichnet sich ab, daß die Eigensinnigkeit und Eigendynamik gesellschaftlicher Teilsysteme zu einer Entwicklung ohne Rücksicht auf die widrigen Folgen für ihre Umwelt führt. Damit stellt sich die Frage nach Mechanismen, die die hypertrophen Wachstumstendenzen dämpfen und gewährleisten, daß teilsystemisch induzierte Anspruchsinflationen kein gesellschaftlich desintegratives bzw. die ökologischen Zusammenhänge zerstörendes Ausmaß annehmen. In verschiedenen sportwissenschaftlichen Arbeiten werden dabei zumeist vier Steuerungsmechanismen diskutiert. Zum einen – teilsystemintern – relativierende Reflexion und Umwelterziehung, zum anderen – teilsystemextern – Sachzwänge und politische Kontextsteuerung (vgl. SCHIMANK 1996). An dieser Stelle soll mit Blick auf die umweltpolitischen Aktivitäten des organisierten Sports nur auf den Aspekt relativierende Reflexion eingegangen werden.¹

Relativierende Reflexion

Als interner Steuerungsmechanismus rückt die Reflexionskapazität der sozialen Systeme ins Blickfeld, d.h. hier die Fähigkeit des Sportsystems, sich selbst als Umwelt anderer Systeme zu thematisieren und daraus reflektierte Interaktionen in bezug auf die Vermeidung von Problemen abzuleiten. Die freiwilligen Vereinigungen haben für eine solche Reflexionskapazität diverse strukturelle Vorkehrungen geschaffen, indem sie intern 'umweltsensible' Reflexionsinstanzen ausdifferenziert haben: Zu denken ist hier an die diversen Kommissionen und Beiräte für Umweltfragen oder an spezifische Positionen wie die der Umweltbeauftragten.

Verfolgt man im Hinblick hierauf den Output und die Reichweite der umweltbezogenen und den Schutz der Umwelt betreffenden Aktivitäten der dem DSB angeschlossenen Verbände und Vereine, so ist die Bilanz in Richtung einer Ökologisierung des Sportsystems beeindruckend. Der vierteljährlich erscheinende Informationsdienst „Sport schützt Umwelt“ ist eine breitgefächerte Dokumentation der Bandbreite umweltreflektierender Modellprojekte, Veranstaltungen, Richtlinien, Förderprogramme, Seminare etc. Auch die Verlautbarungen der Abteilung Umwelt und Sportstätten und dessen Leiters, Dr. H. Jagemann, weisen den Deutschen Sportbund als eine nachdenkliche, sich der Probleme der Expansion bewußte Organisation aus.

Bei genauerem Hinsehen und Hinhören lassen sich seit Mitte der 90er Jahre verstärkt Widersprüche und Dissonanzen erkennen. Hierzu gehören z.B. die Initiativen, den Sport als Staatszielbestimmung in die Landesverfassungen aufzunehmen. Sie waren als Abwehrmechanismus gegen die in der Verfassung seit Mitte der 80er Jahre verankerten staatlichen Aufgaben des Umweltschutzes gerichtet. Da hiermit „unvertretbare Benachteiligungen für den Sport in der Umweltproblematik“ entstanden seien – so Präsident Hansen 1991 – müsse man auch die Förderung des Sports zur Staatszielbestimmung erklären (FAZ, 13.5.1991). 1992 wurde „die Förderung und Pflege des Sports durch Land und Gemeinde“ als Staatsziel in die Landesverfassung von NRW aufgenommen. Diese Verfassungsänderung kommentierte der sportpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion in NRW, Leonhard Kuckart, mit dem Satz, daß nunmehr „das Ungleichgewicht zwischen Umweltschutz und Sport beseitigt“ sei (Rheinische Post, 5.11.1992).

Zu den Widersprüchen und Ambivalenzen in dem Projekt der Ökologisierung des Sportsystems gehört auch die (neuerliche) Differenzierung von zwei separaten Bundesausschüssen „Umwelt“ und „Sportstätten“. Dieser Differenzierungsprozeß läßt sich allgemein als Steigerung der Komplexitätsverarbeitung begreifen, die sich vor allem dadurch auszeichnet, daß sich ein soziales System befähigt, simultan Verschiedenes mit gleicher Aufmerksamkeit und Intensität zu tun. Im Falle der Trennung von „Umwelt“ und „Sportstätten“ 1995 bedeutete dies, daß sich der DSB nunmehr wieder gleichzeitig in unterschiedlichen Wertkomplexen engagieren konnte: „Vor allem die bedrückende Sportstättensituation in den neuen Bundesländern hat dazu geführt, daß künftig die Bereiche Umwelt und Sportstätten wieder getrennten Gremien zugewiesen werden“ (DIENSTL 1995). Die Entscheidungen für den Goldenen Plan Ost sollten – so läßt sich hier vermuten – nicht zu sehr von umweltpolitischen Erwägungen tangiert werden.

Der Eindruck eines „Rollbacks“ in der Umweltpolitik des organisierten Sports verstärkt sich bei der Beobachtung der Diskussionen rund um den Kongreß „Leitbilder eines natur- und landschaftsverträglichen Sports“ im Oktober 1996 in Wiesbaden oder auch der Auseinandersetzungen im Kanusport zwischen DKV und der Hessischen Kanuschule. Da werden komplexe Zusammenhänge durch willkürliche Zurechnungen von Ursachen und Wirkungen übermäßig simplifiziert und wieder der Ausverkauf des Sports an den Naturschutz heraufbeschworen. Da wird mit harten Bandagen gekämpft, gelegentlich auch scharf geschossen und nicht selten kritische Stimmen ausgegrenzt.

Daß gesellschaftliche Teilsysteme, daß der Sport aus sich heraus seine Egozentriertheit zugunsten eines aufgeklärten Egoismus aufgibt, ist relativ unwahrscheinlich; daß dies doch partiell gelingen konnte, ist bemerkenswert. Daß diejenigen, die eine Ökologisierung des Sportsystems vorantreiben wollen, ausgegrenzt werden, ist ebenso sichtbar, daß sich in einer solchen Stimmung keine Beiträge für eine kritische Würdigung der Aktivitäten des DSB finden lassen, ist wiederum plausibel.

¹ Zur Strategie der Umwelterziehung vgl. den Beitrag von CACHAY, zur Rolle der Pädagogik vgl. den Beitrag von KUHN, zum Verhältnis von Umweltbewußtsein und umweltbewußten Verhalten im Sport vgl. HARTMANN-TEWS (1993).

Ausblick

Die Bedeutsamkeit relativierender Reflexion als das sine qua non für den Erfolg von Mechanismen, mit denen das Anwachsen der Folgeprobleme gesellschaftlicher Differenzierung verhindert werden soll, ist m.E. unübersehbar. Voraussetzungen haben die Sportverbände vielfach geschaffen, indem sie u.a. Positionen für Umweltreferenten bzw. -beauftragte eingerichtet haben. Der Frage, inwieweit diesen auch Kompetenzen zugesprochen und Vetorechte gebilligt werden, inwieweit ihnen Reflexionszeit jenseits des Alltagsgeschäftes bewilligt wird und ihre Arbeit Relevanz für die gesamte Organisation hat, kurz, in welchen Konstellationen relativierende Reflexion überhaupt stattfindet und stattfinden kann, wird zur Zeit in einem Forschungsprojekt in Köln untersucht². Vielleicht kann wissenschaftliche Sportberatung an dieser Stelle im Sinne einer stellvertretenden Reflexion wirken (vgl. BETTE 1992).

Literatur

BETTE, K.-H.: Wissenschaftliche Sportberatung. In: BETTE, K.-H.: Theorie als Herausforderung. Beiträge zur systemtheoretischen Reflexion der Sportwissenschaft. Aachen 1992, 147-175

CACHAY, K.: Sport und Gesellschaft. Schorndorf 1988
 DEISTER, G.: „Grüne Ohnmacht: Betonierte Gebirgstäler für olympische Augenblicke. In: Die Welt vom 5. April 1997
 DIENSTL, E.: Neuordnung der Umweltarbeit im Deutschen Sportbund. In: DSB-Informationen „Sport schützt Umwelt“ Nr. 36 (1995), 3
 DIGEL, H.: Sport in der Risikogesellschaft. In: Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 5 (1989), 86-100
 LUHMANN, N.: Anspruchsinflation im Krankheitssystem. In: HERDER-DORNREICH, P./SCHULLER, A. (Hrsg.): Die Anspruchspirale. Stuttgart 1983, 28-49
 WILLKE, H.: Entzauberung des Staates. Überlegungen zu einer sozietaalen Steuerungstheorie. Königstein 1983
 HARTMANN-TEWS, I.: Umweltbewußtsein im Freizeit/Breitensport: Konturen eines Dilemmas. In: HARTMANN-TEWS, I./ALLMER, H.: Sport zwischen Umweltbelastung und ökologischem Bewußtsein (Brennpunkte der Sportwissenschaft 7, 1). Sankt Augustin 1993, 18-29
 SCHIMANK, U.: Theorien gesellschaftlicher Differenzierung. Opladen 1996

Prof. Dr. Ilse HARTMANN-TEWS
 Deutsche Sporthochschule Köln
 Institut für Sportsoziologie
 Abt. Frauenforschung
 50927 Köln

GERTRUD PFISTER**Umweltschutz im DTB:
Menschen bewegen – Zukunft sichern**

Sportlichen Aktivitäten, denen auf den ersten Blick keine allzu großen Umweltsünden zugeschrieben werden, sind Gymnastik und Turnen. Der Deutsche Turner-Bund (DTB) sitzt daher bei Anklagen wegen Umweltverstößen nicht unbedingt in der ersten Reihe. Trotzdem hat der DTB das Thema Umweltschutz nicht nur auf seine Tagesordnung gesetzt, sondern im letzten Jahr sogar noch intensiviert. Seit 1996 besteht die gemeinsame Initiative des DTB und der S.O.F.-Umweltstiftung „Sport und Umwelt: Menschen bewegen – Zukunft sichern“. Ziel dieser Initiative ist es, sich für die Umweltverträglichkeit des Sports einzusetzen. Was sind nun die Hintergründe, die Ziele und die Initiativen der Umweltpolitik im DTB? Im folgenden werden einige Schwerpunkte des Umweltschutzes kurz vorgestellt.²

Zu den spektakulärsten Aktionen des DTB und der Landesturnverbände gehören ohne Zweifel die Turnfeste, auf denen Spitzenleistungen, aber auch Massenvorfürungen präsentiert werden. Hier besteht die Möglichkeit, Sport zu treiben, Gleichgesinnte zu treffen, sich über neue Trends im Turnen zu informieren oder auch miteinander zu feiern. Es ist keine Frage, daß solche Veranstaltungen in vieler Hinsicht den Schutz der Umwelt er-



forderlich machen. So muß beispielsweise geklärt werden, wie die Besucher möglichst umweltfreundlich transportiert und versorgt werden und wie Abfall vermieden werden kann. Ökologische Aspekte gerieten verstärkt auf dem Deutschen Turnfest in Hamburg 1994 ins Blickfeld des DTB. 1996 wurde die gemeinsame Initiative DTB/S.O.F. ins Leben gerufen, die seitdem darauf hinwirkt, daß bei der Vorbereitung und Durchführung von Turnfesten die Umwelt als wichtiges Thema in der Planung und Durchführung berücksichtigt wird. Das Landesturnfest in Niedersachsen wurde 1996 sogar für seine Umweltschutzmaßnahmen mit einem Preis des Landessportbundes Niedersachsen ausgezeichnet.

1996 wurden die Organisatoren der Landesturnfeste durch einen Mitarbeiter der DTB/S.O.F.-Initiative „Sport und Umwelt“ beraten. Auch 1997 wird den Verantwortlichen für die fünf Landesturnfeste in Wetzlar, Freyburg, Karlsruhe, Paderborn und Neunkirchen eine umweltpolitische Beratung angeboten. Dabei geht es vor allem um Verkehr, Verpflegung, Strom- und Wasserverbrauch

² Die Resonanz der angeschriebenen Bundes-, Landesfachverbände sowie Landessportbünde auf die Ende 1996 durchgeführte Befragung war äußerst positiv (Rücklaufquote über 60%). Ein Forschungsbericht wird Ende des Jahres veröffentlicht.